Cannabis «Made in Zuchwil»

Bis zu 1,8 Tonnen medizinisches Cannabis entstehen bei Grow Motion jährlich. Der wichtigste Absatzmarkt liegt jedoch in Deutschland.

Bela Müller



Rund 2800 Pflanzen wachsen in diesem Raum. Aus ihren Blüten entsteht Cannabis, das als Medikament verwendet wird.

Ein weisser Raum, gefüllt mit sattgrünen Cannabispflanzen. Mehrere Umluftmaschinen surren ununterbrochen. Im ehemaligen Bosch-Areal in Zuchwil produziert die Firma Grow Motion seit bald zwei Jahren Medizinalcannabis. Die Pflanzen wachsen über drei Etagen. Dazwischen stehen Männer in weissen Hygieneschutzanzügen.

«Das ist die Königsdisziplin», sagt einer der Anbauer. Denn warme Luft steigt nach oben. Es braucht eine ausgeklügelte Belüftung, damit die Pflanzen in den oberen Regalen nicht austrocknen und auf allen Ebenen die gleichen Bedingungen herrschen.

Bis zu 190'000 Kilowattstunden Strom werden hier pro Monat verbraucht. Das allein kostet rund 40'000 Franken. Die monatliche Stromproduktion entspricht damit dem Jahresverbrauch von rund 38 Schweizer Durchschnittshaushalten.

Die Pflanzen sehen nicht nur alle gleich aus, sie sind es: Jede einzelne ist ein Klon. Alle stammen von derselben Mutterpflanze ab. Für den medizinischen Einsatz ist diese Einheitlichkeit entscheidend, damit der THC-Gehalt möglichst konstant und planbar bleibt. Die aktuell angebaute Sorte enthält 25 bis 30 Prozent THC.

Vom CBD zur Medizin

Die Idee hinter dem Unternehmen stammt aus Deutschland. Auch ein Teil des Teams und der Absatzmarkt befindet sich dort. Künftig soll jedoch Zuchwil stärker in den Fokus rücken.

Mitgründer Hazir Baba-Shech sitzt an einem Holztisch mit wilder Naturkante.

Er lächelt freundlich, aber unaufgesetzt. Hinter ihm sind durch eine Glasfassade die Pflanzen zu sehen. Ein Teil der Beleuchtung des Raums stammt aus dem Growing Room, der andere fällt durch die Fensterfront, mit Blick auf das Riverside-Areal.

Hochglanz, edel, hip. Es soll bewusst ein Gegenentwurf zum «Schmuddel» sein, ein Bruch mit dem Vorurteil gegenüber dem Cannabisanbau. Etwas in Szene setzen, was lange nicht gesehen werden durfte.

«Ich vergleiche Cannabis gerne mit Petroleum», sagt Baba-Shech. Es sei so vielfältig. «Die Blüten kann man als Medizin nutzen, die Wurzeln und Blätter als Tierfutter und aus den Stängeln Hanffasern für Kleider gewinnen.» Dabei zupft er an seinem mit «Grow Motion» bedruckten T-Shirt. Selbst die Gutenberg-Bibel sei aus Hanf, doppelt er nach.



Für Hazir Baba-Shech ist Grow Motion mehr als eine Produktionsstätte: Das Unternehmen setzt auf eine eigene Marke und öffentliche Aufklärung. Bilder: José R. Martinez

Die Schweizer Mühlen

Je nach Sorte produziert die Firma hier jährlich 1,2 bis 1,8 Tonnen medizinisches Cannabis. Erst im Oktober 2024 kam die Umrüstung. Davor wurde hier CBD produziert, also Cannabis mit einem THC-Gehalt von unter einem Prozent. Es hat deshalb keine beziehungsweise eine deutlich geringer berauschende Wirkung. In der Schweiz gibt es immer wieder politische Vorstösse, den Cannabiskonsum zu legalisieren oder zu entkriminalisieren. Doch einig wurde man sich nie. Die Schweizer Mühlen mahlen langsam. Seit 2022 ist dafür der von Swissmedic zertifizierte Anbau von medizinischem Cannabis erlaubt.

Laut Angaben von Swissmedic sind aktuell rund 40 Betriebe in der Schweiz berechtigt, medizinisches Cannabis anzubauen. Die jährliche Produktion lag 2025 bei rund neun Tonnen. Das entspricht einem starken Wachstum gegenüber 2024, als rund zwei Tonnen produziert wurden.

Die Nachfrage in der Schweiz sei jedoch gering. Pro Monat werde schweizweit etwa so viel medizinisches Cannabis verbraucht wie in einer einzigen deutschen Apotheke, schätzt Baba-Shech. Mit dem neuen Markt wächst auch das Wissen über Cannabisanbau.

Aufklärung statt Vorurteile

«Alles, was wir hier machen, ist Pionierarbeit», sagt Baba-Shech. Das erste Jahr bestand fast nur aus Recherche und Überlegungen. Finanziert wird die Aktiengesellschaft mit Kapital von Investoren.

Von Anfang an war klar, dass Grow Motion auf Transparenz setzt. Benjamin Gutsch ist Head Grower und auf Social Media als «Ben Green» bekannt. Er steht oft vor der Kamera und ist eines der Gesichter dieser Transparenzstrategie. «Education ist wichtig», sagt er. Nicht nur beim Anbau, sondern auch beim Konsum und besonders beim Jugendschutz.

«Ich finde nicht, dass ein 12- oder 13-Jähriger Cannabis konsumieren sollte.» Er selbst habe drei Kinder. «Ich würde es ihnen nie erlauben», sagt er. Das Gehirn sei in diesem Alter noch nicht ausgereift.

Wachstum als Zielrichtung

Die Abnehmer von Grow Motion sind Apotheken in Deutschland. Das heisst für die Firma, dass sie mit medizinisch zertifizierten Zwischenhändlern zusammenarbeiten muss. Dadurch gehen ihr rund zwei Drittel des Apothekenverkaufspreises verloren. «Der Milchbauer verdient am wenigsten, der Supermarkt am meisten», sagt Baba-Shech. «Wir bluten dafür, wir arbeiten hart für das hier.»

Aktuell verfügt die Firma über viel freie Fläche und will zwei weitere Growräume bauen. Bereits die bestehenden werden gerade umgebaut und optimiert. Denn auch wenn die jährliche Produktion bis zu 1,8 Tonnen beträgt, könnten sie am Standort bis zu 10 Tonnen produzieren. Und zumindest aktuell seien sie restlos ausverkauft.

Ziel ist es, am Ende alle Schritte selbst zu übernehmen. Das Geld für die nächsten Schritte soll durch Finanzierungsrunden im Herbst beschafft werden. Auch ein Börsengang gehört zu den Zukunftsplänen.

WM-Frühstück in Obergerlafingen

Das Schöpfli Bräu Team lädt am Freitagmorgen zum Frühstücken und Mitfiebern ein.

Laura Wyss

Starten Sie morgens lieber mit Kaffee oder Bier in den Tag? Und ändert sich Ihre Antwort, wenn an jenem Morgen das Sechzehntelfinale Schweiz gegen Algerien angepfiffen wird? Entscheidend ist also nicht nur der Ausgang des Spiels, sondern auch die Getränkewahl.

Das Schöpfli Bräu in Obergerlafingen hat jedenfalls beides parat. Der Anpfiff um fünf Uhr morgens hält die Veranstalter, Patrick Lüthi, Stefan Moser, Daniel Spycher und Martin Jost nicht davon ab, die Schopftüren zu öffnen. Bereits ab 04.30 Uhr laden sie zum Public Viewing in ihre Kleinbrauerei ein. Statt Wurst und Brot, die sie an den vergangenen Spielen anboten, wird morgen für 14 Franken ein «WM-Frühstück» serviert: Rösti, Spiegelei und Speck.

Jeweils rund 100 Personen hätten die jüngsten Schweiz-Spiele bei ihnen mitverfolgt. Allein für das Frühstück hätten sich bisher 30 Personen angemeldet. «Dass trotz des frühen Anpfiffs so viele extra aufstehen und den Weg zu uns finden, hat uns überrascht», sagt Stefan Moser. Man merkt, die Fussballfans sind engagiert. Egal zu welcher Uhrzeit.

Und wer zu solch früher Stunde noch keinen Appetit hat, kann natürlich auch ohne Anmeldung vorbeischauen. Sei es für einen Kaffee, oder eben doch fürs Bier.

Fussball verbindet Freunde

Die Matches im Schöpfli Bräu zu schauen, gehöre für die fünf Herren dazu. «Für uns war klar, dass wir das Public Viewing auch um fünf Uhr morgens organisieren», sagt Moser. Die Freunde verbindet der Fussball: Sie kennen sich vom Fussballverein Haltener SV. Seit zehn Jahren brauen sie im Schöpfli im Garten eines Freundes ihr Bier und veranstalten ein monatliches «Fürobe-Bier». Dazu kommen in Meisterschaftsjahren die Public Viewings. Auch an der Europameisterschaft vor zwei Jahren, haben die Hobbybrauer schon zum Matchschauen eingeladen. «Wir sind grosse Fans davon, darum machen wir es gerne», sagt Moser.

> «Ich tippe 3 zu 1 für uns.»
>
> **Stefan Moser**
> Schöpfli Bräu

Schopf und Biergarten

Die Spiele, die abends angepfiffen werden, würden jeweils im Schopf sowie auch im Biergarten gezeigt. Drinnen wird auf einer Leinwand geschaut, draussen auf einem grossen Fernseher. Um fünf Uhr morgens sei der Biergarten aber wohl zu laut für das Quartier, sagt Moser.

Gerade in kleineren Gemeinden sind Public Viewings nicht besonders häufig. Das liegt laut Moser nicht am fehlenden Interesse: «Wahrscheinlich scheut man sich, den Aufwand zu betreiben. Für uns ist es einfach, wir müssen nichts mehr organisieren. Wir haben alles schon beisammen.»

Bisher zeigen die Schöpflibrauer ausschliesslich die Schweiz-Spiele. Sollte die Schweiz ausscheiden, könnten sie sich vorstellen, trotzdem weiterhin WM-Spiele zu zeigen. Entschieden sei jedoch noch nichts. Ausserdem ist Moser überzeugt, dass die Schweiz das morgige Spiel für sich entscheiden kann. «3 zu 1 für uns», tippt er.